

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Annunerationen, Beiträge und Einrückungs-Gebühren sind
 vorwärts und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
 Spaltliche Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr
 berechnet.

Nr. 33.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 14. August 1897.

12. Jahrg.

Amtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Protokoll

über die öffentliche Gemeinderaths-Sitzung vom
 29. Juli 1897.

(Beginn der Sitzung um 2 Uhr nachmittags.)

Anwesende:

Der Herr Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von
 Lenker.
 Die Herren Stadträthe Moriz Paul, Ludwig Prach,
 Franz Steininger und Emil Eder.
 Die Herren Gemeinderäthe Heinrich Jagersberger, Mathias
 Brantner, Johann Gartner, Anton Swatschina, Alois Reichen-
 ader, Franz Poizi, Mathias Medwenitsch, Adam Zeitlinger,
 Johann Kastner, Dr. Franz Blechschmid, Alois Buchner, Ferd.
 Tager, Franz Schröckenfuchs, Dr. J. C. Steindl und Wilhelm
 Steiner.

Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung um 2 Uhr nachm.,
 nachdem der Gemeinderath in beschlußfähiger Anzahl versammelt ist
 und theilt mit, daß zur heutigen Sitzung der landesfürstliche
 Kommissär der Sparkasse eingeladen wurde, der jedoch sein Aus-
 bleiben wegen dienstlicher Abhaltung entschuldigt habe, daß ferner
 der Herr Stadtrath Johann Schmid und die Gemeinderäthe
 Josef Wolfersdorfer und Franz Nichernigg ihr Ausbleiben ent-
 schuldigten, sohin wird zur

Tagesordnung

schritten.

1. Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung. Das-
 selbe wird verlesen und nach Berichtigung einiger Schreibfehler
 ohne Debatte genehmigt.

2. Der Vorsitzende theilt mit, daß heute mittags das
 Wasser der städtischen Wasserleitung einen auffallend brenzlich
 schmeckend bekommen habe, daß er infolge dessen eine Untersuchung
 des Wassers auf eine Verunreinigung habe vornehmen lassen,
 welche jedoch keine Verunreinigung mit Ammoniak ergab. Es
 wurde der Wassermeister beauftragt, sofort eine Revision sämtlicher
 Quellen der Glasberg- und Sattelleitung vorzunehmen und
 verdächtige Quellen sofort auszuschalten.

Weiters sei ein von 19 Gemeinderathsmitgliedern unter-
 schriebener Dringlichkeits-Antrag nachstehenden Inhaltes ein-
 zutragen:

Der Gemeinderath wolle nachstehende Entschlie-
 ßung fassen:

„Der Gemeinderath der autonomen Stadt Waidhofen an
 der Ybbs in Niederösterreich spricht dem verdienstvollen Bürger-
 meister, der wackeren Stadtvertretung und der treudeutschen Be-
 wohner der Stadt Eger für die besonders am 11. Juli d. J.
 bewiesene unerschrockene Wahrung der Rechte des deutschen Volkes
 in Österreichs Dank und Anerkennung aus und versichert die bedrängten
 Volksgenossen im Norden des Reiches der wärmsten Sympathien.“
 Nachdem die Dringlichkeit anerkannt ist, eröffnet der Bürger-
 meister die Debatte.

Stadtrath Prach erklärt, daß, obwohl er dieselben Sym-
 pathien wie jeder andere für das deutsche Volk in Böhmen habe,
 sich doch gegen den Antrag aussprechen müsse, weil derselbe
 nicht in den Gemeinderath gehöre und daher gegen den Antrag
 stimmen werde.

Hierauf wird der Antrag mit allen gegen eine Stimme
 des Stadtrathes Prach angenommen.

Der Vorsitzende Dr. v. Plenkler übergibt sohin den Vor-
 sitz dem Bürgermeister-Stellvertreter Herrn Moriz Paul, dieser erklärt
 die Sitzung für eine vertrauliche.

In der vertraulichen Sitzung wird die Veretzung des
 Herrn Sparcassendirectors Johann Schmid in den Ruhestand
 über dessen Ansuchen beschlossen und demselben Dank und Aner-
 kennung für seine verdienstvolle langjährige und eifrige Dienst-
 leistung ausgesprochen, Josef Wasinger pensionirt und Johann
 Wolfersdorfer als provisorischer Gemeindevonbestellter bestellt.

Der Vorsitzende erklärt sohin nach Erledigung der Perso-
 nalien die Sitzung für eine öffentliche.

Öffentliche Sitzung:

4. Der Bürgermeister als Berichterstatter für die Aender-
 ung der Statuten der Sparcasse ersucht namens des Stadt-
 rathes vor diesem Gegenstand einen anderen die Sparcasse be-
 treffenden Gegenstand der dringlichen Behandlung zu unter-
 ziehen:

Nach den neuen Steuergesetzen unterliegen die Zinsen von
 Sparkasse-Einlagen 1 1/2 Procent Rentensteuer und ist die Spar-
 casse gehalten, die Steuer von den Zinsen in Abzug zu bringen.
 Der Sparcasse-Ausschuß beantragt auf Grund Sitzungsbeschluß
 vom 24. Juni 1897, daß die Sparkasse diese Steuer auf sich
 nehme und für die Einleger bezahle. Mehrere Sparcassen haben
 bereits ähnliche Beschlüsse gefaßt und es sei nothwendig zur Be-
 ruhigung der Einleger darüber Klarheit zu schaffen, wer die
 Steuer bezahle.

Die Dringlichkeit wird anerkannt und der Berichterstatter
 begründet sohin den Antrag des Stadtrathes, welcher lautet:

„Die Sparcasse übernimmt die in Gemäßheit des Ge-
 setzes vom 25. October 1896 von den Zinsen der Einlagen der
 Einleger zu entrichtende 1 1/2 procentige Rentensteuer zur Trag-
 ung aus dem Sparcassenfonde unter Verzicht auf einen Rück-
 satz seitens der Einleger.“

Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig ange-
 nommen.

5. Berathung der Statuten der Sparcasse. Berichterstatter
 Dr. v. Plenkler. Der Berichterstatter führt aus, daß der Ge-
 meinderath schon in seiner Sitzung vom 17. April 1897 den
 Beschluß gefaßt habe, daß die Statuten der Sparcasse im Sinne
 des Musterstatutes geändert werden sollen und die Sparcasse-
 direction beauftragt, einen Statutenentwurf vorzulegen, diesem Auf-
 trag sei bis nun nicht entsprochen worden. Der Stadtrath habe daher
 den Bürgermeister beauftragt, einen Statutenentwurf zu verfassen.
 Er habe sich dieser Aufgabe unterzogen, einen Entwurf verfaßt,
 welchen er der Berathung einer Commission, bestehend aus den
 Mitgliedern des Stadtrathes, des Sparcasse-Leberwahrungsaus-
 schusses, dem landesfürstlichen Sparcasse-Kommissär, Herrn Steuer-
 einnehmer Josef Rehtner und den Beamten der Sparcasse vor-
 gelegt habe. Der vorliegende Entwurf sei das Resultat dieser
 Berathungen, welche in zwei Sitzungen von längerer Dauer voll-
 endet wurden. Der Entwurf schließe sich enge an das Muster-
 statut an, von wesentlich principieller Bedeutung seien nur die Pa-
 ragraphen 32, 33 und 34, welche eine längere Controverse ver-
 ursacht hätten. Paragraphen, welche die Frage behandelten, ob der
 Gemeinderath wie bisher auch Sparcassenausschuß bleiben solle
 oder ob an dessen Stelle ein vom Gemeinderathe gewählter, sich
 nicht bloß auf die Mitglieder des Gemeinderathes beschränkender
 Ausschuß gesetzt werden solle. Die Commission habe sich für
 das Erstere entschieden. Bezüglich der formellen Behandlung be-
 antrage er ein abgekürztes Verfahren und ersucht den Vorsitzen-
 den, hierüber die Entschlie-ßung des Gemeinderathes einzu-
 holen.

Der Vorsitzende schlägt nun vor, von einer Vorlesung
 der Vorlage und einer Generaldebatte Umgang zu nehmen und
 sofort in die Berathung der einzelnen Paragraphen einzugehen,
 jene Paragraphen, zu welchen Niemand das Wort wünscht, seien
 als angenommen zu erklären und eine weitere Abstimmung nur
 dann vorzunehmen, wenn eine Debatte über irgend einen Punkt
 platzgreift.

Dieser Vorschlag wird von der Versammlung ange-
 nommen.

Die Paragraphen 1 und 2 werden nach der Vorlage ohne
 Debatte angenommen.

Bei Paragraph 7 beantragt Stadtrath Prach den Absatz,
 welcher lautet: „welcher immer zunächst den Interessen der un-
 bemittelten Teilnehmer der Anstalt zu entsprechen hat“ zu
 streichen, da dieser Beisatz in den alten Statuten nicht enthalten
 und eigentlich auch keinen recht verständlichen Sinn habe, da man
 ja gar nicht wissen könne, welche Teilnehmer der Sparcasse
 bemittelt und welche unbemittelt seien, Teilnehmer sei der je-
 weilige Inhaber des Einlagebuches und aus der Höhe der Ein-
 lage könne auf die Mittel der Einleger nicht geschlossen werden,
 da es vorkomme, daß sehr bemittelte Personen kleine Einlagen
 machen auf mehrere Bücher unter verschiedenen Namen. Der
 Antrag des Herrn Stadtrath Prach wird sohin mit 12 gegen
 9 Stimmen angenommen.

Bei Paragraph 8 entspinnt sich eine längere Debatte, an
 der sich Herr Stadtrath Prach, Herr Stadtrath Eder, die Herren
 Gemeinderäthe Dr. Blechschmid, Dr. Steindl und Gartner
 betheiligen.

Stadtrath Prach wünscht die Formulierung des Para-
 graphes derart, daß er den heutigen Verhältnissen entspreche
 und zum Ausdruck bringe, daß der Fall, in welchem die Rück-
 ziehung der Hypothek stattfinden könne, schon eingetreten sei. Der Re-
 ferent verteidigt seine Fassung damit, daß der Paragraph 8 aus
 den alten Statuten übernommen wurde, weil es sich um die Statuten-
 änderung einer im Jahre 1853 gegründeten Anstalt und nicht um
 die Statuten einer neugegründeten Anstalt handle, man müsse
 also in den revidirten Statuten die Grundlagen auf welchen die
 Anstalt seinerzeit errichtet wurde, durch Uebernahme der betreffen-

den Bestimmungen der alten Statuten ersichtlich machen, wenn
 auch der Reservefond die Höhe von 42.000 fl. längst über-
 schritten habe.

Der Paragraph 8 wird sohin nach dem Entwurfe per
 majora angenommen.

Die Paragraphen 9, 10 werden ohne Debatte angenommen.
 Zu Paragraph 11 spricht sich Gemeinderath Schröckenfuchs gegen
 den Schlußsatz des letzten Absatzes aus und beantragt die Streich-
 ung, die Herren Stadtrath Eder und Gemeinderath Blechschmid,
 sowie der Referent sprechen gegen diesen Antrag, worauf der
 Paragraph 8 nach dem Entwurfe mit allen gegen die Stimme
 des Herrn Schröckenfuchs angenommen wird. Die Paragraphen
 12, 13 und 14 werden unverändert ohne Debatte ange-
 nommen.

Bei Paragraph 15 spricht sich Herr Gemeinderath Schröck-
 enfuchs gegen die Kündigung durch Anschlag in den Localitäten der
 Anstalt aus.

Es sprechen gegen Herrn Schröckenfuchs die Herren Eder,
 Steininger und Buchner. Der Paragraph 15 wird nach dem
 Antrag des Referenten mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.
 Die Paragraphen 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 und
 25 werden ohne Debatte angenommen.

Bei Paragraph 26 wünscht Herr Gemeinderath Steiner
 eine längere Frist für den Ertrag der Deckung für verpfändete
 Papiere bei Currückgängen; sein Antrag auf Fixirung einer
 36stündigen Frist wird nicht unterstützt und der Paragraph nach
 dem Wortlaute des Entwurfes angenommen.

Die Paragraphen 27, 28, 29, 30 und 31 werden ohne
 Debatte angenommen.

Zu Paragraph 32 spricht Stadtrath Prach gegen den
 Referentenantrag dahin gehend, daß der jeweilige Gemeinderath
 auch zugleich Sparcassenausschuß sei und beauftragt, einen 11-
 gliedrigen Sparcassenausschuß durch den Gemeinderath zu wählen,
 ohne daß die Wahl auf Mitglieder des Gemeinderathes beschränkt
 werde. Diefem Antrage schließt sich Gemeinderath Dr. Blech-
 schmid an. Dagegen sind für die Bestellung des Gemeinderathes
 als Sparcassenausschuß sprechen Gemeinderäthe Buchner, Eder
 und Tager. Sohin wird der Paragraph 32 in der Fassung des
 Entwurfes angenommen, mit allen gegen 3 Stimmen. Bei Pa-
 ragraph 33 spricht Stadtrath Prach und Dr. Steindl für die
 Bestellung von nur 4 Directoren. Der Paragraph 33 wird
 aber mit Stimmenmehrheit in der Fassung des Entwurfes an-
 genommen. Die Paragraphen 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,
 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48 und 49 werden in der
 Fassung des Entwurfes ohne Debatte angenommen und sohin
 der ganze Statutenentwurf genehmigt.

Der Vorsitzende erklärt die Tagesordnung für erschöpft
 und fragt, ob Jemand das Wort wünsche.

Gemeinderath Reichenspader verlangt, daß ähnliche größere
 Vorlagen jedem Gemeinderath schriftlich mitgeteilt werden möge.
 Der Bürgermeister erwidert, daß dies ohnedies beabsichtigt war,
 daß jedoch die Auflage des Musterstatutes bei der Staatsdruckerei
 vergriffen sei und daher nicht mehr Exemplare zur Verfügung
 standen.

Dr. Steindl interpellirt, wann der Baubeginn für die
 Pocksteinstraße zu Ende gehe und ob der Uebernehmer ein Pö-
 nale zu zahlen habe. Der Bürgermeister erwidert, daß der Bau-
 vollendungsstermin am 1. Juli zu Ende gieng, der Bau aber
 erst am 13. Juli vollendet wurde und daß der Bauunternehmer
 für jeden Tag der späteren Vollendung 10 Gulden Pönale zu
 zahlen hat.

Dr. Steindl fragt an, ob dem Bürgermeister bekannt sei,
 wie in der Lederergasse die Gartenanlage erfolgt sei. Der Bürger-
 meister erklärt, daß ihm hierüber nichts bekannt sei. Gemein-
 deraath Buchner fragt, ob für die Lederergasse eine Baulinienbe-
 stimmung bestehe.

Der Vorsitzende erklärt, er glaube nicht, daß eine solche
 Baulinienbestimmung bestehe.

Dr. Steindl interpellirt wegen Verunreinigung der Wasser-
 leitung, der Bürgermeister verweist auf seine Eingangs der Sit-
 zung gemachte Mittheilung. Gemeinderath Schröckenfuchs fragt
 an, wann er endlich ein Wasser bekommen werde. Der Bürger-
 meister beantwortet diese Anfrage damit, daß Herr Schröck-
 enfuchs die Wasserleitung in sein Haus vor Erhalt und Aufsuchen
 um Baubewilligung ausgeführt habe, daß die Gemeinde daher
 gar keine Verantwortung dafür habe, daß er auch wirklich Wasser
 bekomme, was immerhin zweifelhaft sei, da die Sohle des
 Koglerreservoirs nur um 0.40 Meter höher sei, als der
 Brunnenauslauf.

Gemeinderath Reichenspader interpellirt, wann die neuen
 Laternen aufgestellt werden. Der Bürgermeister fordert den Vor-
 mann der Beleuchtungscommission auf, hierüber Auskunft zu
 geben, da er in der letzten Sitzung der Beleuchtungs- und

Strassencommission nicht anwesend gewesen sei und ihm deren Beschlüsse unbekannt seien.

Der Obmann der Beleuchtungscommission, Stadtrath Eder erwidert, daß die Zusammenstellung der Kosten eine Ueberschreitung des Präliminäres ergeben und die Commission daher mit Anträgen wegen Bewilligung der Mehrkosten erst an den Gemeinderath herantreten müsse.

Gemeinderath Schröckenfuchs stellt das Ansuchen, ihm und Herrn Michael Zeitlinger einen Wasserbezug aus der Hartbichelleitung zu ermöglichen, worauf ihm der Bürgermeister erwidert, daß er sich diesfalls mit einem schriftlichen Gesuche an den Gemeinderath wenden möge, da ein derartiges Ansuchen einer Vorberatung bedürfe.

Gemeinderath Dr. Blechschmied bespricht den Mangel jeder Sicherheitsvorkehrung bei den Begübersezungen der Ybbsthalbahn in der Nähe des k. k. Staatsbahnhofes und beantragt diesfalls an die k. k. Staatsbahndirection Villach vorstellig zu werden.

Der Bürgermeister erwidert, daß dies schon im Mai geschehen sei, daß aber von der k. k. Staatsbahndirection bisher keine Erledigung gekommen sei.

Dr. Steindl beantragt die Erbauung einer Stiege von der Fochsteinerstraße zum Localbahnhofe.

Der Bürgermeister erwidert, daß die Böschung, in welcher die Stiege errichtet werden solle, Bahngrund sei, daß daher die Stadtgemeinde nicht in der Lage sei, ohne Zustimmung der Bahn

einen Bau auszuführen, daß die Herstellung der Stiege, deren Nothwendigkeit gar nicht bestritten werden soll, aber Sache der Ybbsthalbahn sei.

Schluß der Sitzung 6 Uhr nachmittags.

J. v. D. Z. 40.994.

Kundmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß die Kupferscheidmünzen zu einem und zu einem halben Kreuzer ö. W. mit 1. Juli 1898 außer gesetzlichen Umlauf gesetzt werden.

Es befehlt daher nur noch bis einschließlich 30. Juni 1898 eine Verpflichtung, diese Münzen im Privatverkehr zum Nennwerthe in Zahlung zu nehmen.

Dagegen werden diese Münzen von den k. k. Cassen und Aemtern bis einschließlich 31. December 1899 angenommen.

Nach Ablauf dieses Termines ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erloschen.

Von der k. k. u.-ö. Finanz-Landes-Direction.

Wien, am 16. Juli 1897.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. August 1897.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenker.

Unfall des deutschen Kaisers.



Der deutsche Kaiser, welcher wie alljährlich auch heuer auf seiner Nacht „Hohenzollern“ einen Ausflug nach dem hohen Norden unternahm, wurde am 11. Juli bei einem Spaziergang auf dem Deck seines Schiffes von einem niederfallenden Mastbezug getroffen. Der daran befindliche Strick sprang so heftig gegen das linke Auge des Kaisers, daß ein mäßiger Bluterguß in die vordere Augenkammer eintrat. Es wurde sofort ein Schutz-

verband angelegt. Nebenstehend bringen wir das Moment obengedachten Ereignisses. Ueber die Verletzung des Kaisers Wilhelm liegt ein fachmännisches Urtheil vor, dahin lautend, daß die Blutungen in der vorderen Kammer wenig besagen, wofür nicht die tiefer gelegenen Theile des Auginnern mitverletzt sind. Kaiser Wilhelm ist bereits auch wieder vollständig genesen und wurde sein Sehvermögen nicht im Geringsten beeinträchtigt.

Aus Waidhofen und Umgebung

**** Todesfall.** Donnerstag, den 12. d. starb hier nach längeren schmerzlichen Leiden Herr Peter Obermüller, Bürger, Hausbesitzer und Gastwirth, im 47. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute Samstag, um 3 Uhr nachmittags statt.

**** Kirchenmusik** an Feste Maria Himmelfahrt: Preismesse „Salve Regina“ von J. G. Ed. Stehle, Graduale „Ave Maria“, Sopranosolo von Wolff, Offertorium „Assumpta est“, Sopranosolo mit Chor von Reimann, Tantum ergo von M. Haydn.

**** Kaisers Geburtstag.** Dem Vernehmen nach findet am 18. August zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers eine große Kaiserfeier im Restaurationssparte und den Saallocalitäten des Hotels „zum goldenen Löwen“ statt. Näheres in den Plakaten.

**** Wohlthätigkeitsvorstellung.** Für die, heute den 14. stattfindende Wohlthätigkeits-Vorstellung sind sämtliche Sitzplätze vergriffen und stehen nur mehr Stehplätze zur Verfügung. Am 18. August findet eine Wiederholung des Judo'schen „Unter vier Augen“ und „Im Civil“ statt, neu kommt „Eine Tasse Thee“ zur Aufführung und zwar zugunsten der Ueberschwemmten.

**** Concert.** Nachdem das für Sonntag, den 8. d. M. in Jgn. Pöschackers Gastgarten bestimmte gewesene Concert

wegen eintretenden Regen nicht abgehalten werden konnte, ist nun dasselbe morgen Sonntag nur bei günstiger Witterung wieder in Pöschackers Gastgarten statt, und hat Herr Pöschacker wie immer, für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt, daß die Besucher nicht nur einen angenehmen Ohrenschmaus unserer tüchtigen Stadtkapelle, sondern auch für ihre leiblichen Bedürfnisse bestens zu erwarten haben.

**** Theater.** Donnerstag, den 12. August fand in städt. Turnhalle die Eröffnungsvorstellung des Saison-Theaters Franz Rich und Ernst Gerard statt. Mit Zellers liebt Operette „Der Vogelhändler“ wurde der Ciclus von Operetten welchen obgenannte Direction vorzuführen gedenkt, begonnen, sei gleich hier bemerkt, daß der Besuch viel zu wünschen ließ, woran wohl dem herrlichen Wetter die größte Schuld gemeinen werden darf. Um die Aufführung machte sich Ad. (Rich) besonders verdient, welcher durch sein wirklich gut durchdachtes Spiel, der richtigen Aussprache des Dialectes sowohl als auch stimmlich, von den anderen Mitwirkenden angenehm hervorstach. In letzterer Hinsicht gefielen noch Kurfürst Marie (Laura Dobsch) und die Briefchristel (Hed. Delmar), nur scheint das Figaro-Fächchen der Letzteren im Alter nicht am Plage gewesen zu sein. Baronin Adelh. (Ernestine Burg) und die beiden Professoren Süßle (Gerard und Würmchen (Hans Modic) sorgten in sehr nebensächlicher Weise für die Komik. Abgesehen von dem Wiener Dialecte Baron Weps (Otto Schiller), der in dieser Operette durchaus nicht am Plage ist, muß selbst seines fließenden, lustigen Spieles halber Anerkennung gezollt werden. Dem Orchester (Clavier: Max Pollini) und dem Chorpersonale möchten wir ein „Seid einig!“ zurufen. Nebst ungenauem Einsetzen von des Chores wirkten noch die leertlingenden Accorde etwas unklar, da die Mittelstimmen ihrer Sache selten sicher waren. Ganz machte auf das Publikum einen guten Eindruck, welche es durch offenen Beifall Ausdruck verlieh. Da der „prächtige“ Anfang um halb 9 Uhr war, so verließen wir erst nach 11 Uhr recht befriedigt das Theater, die Turnhalle. Für Publikum dürfte es von großer Annehmlichkeit sein, wenn in Zwischenpausen für Erfrischungen gesorgt würde.

**** Burgfest von Losenstein.** Es wird hier aufmerksam gemacht, daß im Laufe der kommenden Woche Theilnehmerliste für dieses vielversprechende Fest geschlossen werden muß. Der Preis einer Festkarte einschließlich der Kosten Hin- und Rückreise mittelst Sonderzuges beträgt 1 fl., 50 Anmeldungen nimmt Herr Alois Reichenspader entgegen.

**** Ausweis der Bestgewinner auf der k. priv. Schießstätte in Waidhofen.**

35. Kranzl am 7. August 1897.

1. Best Herr Raiblinger, 2. Best Herr Wabro.

Kreisprämienschießen.

- 1. Prämie mit 87 Kreifen Herr Zeitlinger.
- 2. " " 87 " " Schönauer
- 3. " " 82 " " Reichenspader.

36. Kranzl am 9. August 1897.

1. Best Herr Julius Jay, 2. Best Zeitlinger.

Kreisprämienschießen.

- 1. Prämie mit 90 Kreifen Herr Zeitlinger.
- 2. " " 89 " " Schneglinger.
- 3. " " 86 " " Schanner.

**** Promenade-Concert.** Samstag, den 14. August, untere Stadt, 6 Uhr. Donnerstag, den 19. August, am Grab 7 Uhr. Bei ungünstiger Witterung nächstfolgenden Tag gleichem Ort zu gleicher Stunde.

**** Laubsägefreunde!** Alt und Jung, welche sich freie Zeit mit der so angenehmen dankbaren Beschäftigung Laubsägerei zu verkürzen wünschen, finden in dem ersten Wien Warenhaus für Laubsäge-Werkzeug-Specialitäten „zum goldenen Pelikan“, Wien VII., Siebensterngasse Nr. 24, alle hiezu erforderlichen Maschinen, Werkzeuge, Fourniere, Vorlagen und complete Zugehör in reichhaltiger Auswahl. Die Auslagen, welche das ganze Warenlager bemustern, sind eine Schenswürdigkeit. Man findet elegante, polirte Cassetten mit den feinsten besten Werkzeugen eingerichtet. Das neue Preisbuch wird gratis versendet.

**** Eröffnung des Neuen Weges auf dem Hochthor.** Sonntag den 22. August 1897 findet die Eröffnung des Neuen Weges auf das Hochthor statt. Der Abmarsch der Teilnehmer erfolgt von Gtatterboden Sonntag den 22. August um 5 Uhr Früh, über den Wasserfallweg zur „Heshütt“ Hierauf Begrüßung der Festgäste, Eröffnung des neuen Weges und um halb 11 Uhr Aufstieg über denselben auf das Hochthor. Der Abstieg erfolgt um 1 Uhr Mittags zur „Heshütt“ und von da entweder über den Wasserfallweg oder über Johsbach nach Gtatterboden.

**** Vorsicht bei der Wahl des Trinkwassers!** ist besonders jetzt angezeigt, da die mit dem Wasserstande communicirenden Brunnen ungünstig beeinflusst wurden. — Um vor den üblen Folgen zu schützen, welche der Genuß verdorbenen Trinkwassers nach sich zieht, greife man zu den Sauerbrunnen und zwar in erster Linie zu dem Kronsdorfer, welcher bekanntlich qualitativ den ersten Rang unter den natürlichen Sauerbrunnen einnimmt.

D' Frau Nanni Schludenhofner.

„D' Fräul'n Kesi! Bünisch gut'n Morg'n Fräul'n Kesi! So wünsch'n? — Wurz'ln? Aha, Fräul'n Kesi; glei wer'n ma hab'n, und dazua no ganz frische. — So! — Dö wer'n i g'ess'n, i kann gar nüt g'mag hab'n. I sag' Ihnens, Fräul'n Kesi, und dö's machand nur dö Wiener Herrn, dö Feinschmücker Seng's Fräul'n Kesi. Seit d'r Herr Doctor von Wien da

seither brauch i dreimal so viel wiar sunst. — Was?? — Er war schon furt? — Was nôt fagn! Ja, und wissen Sô a warum, Fräul'n Resi? — So? — Na, wôg'n so an Bissel an Strauf'n. — Was? — G'schimpft hatt' r a über all's? — Kommt's frei nit glaubn, wanns nit Sô selber fagn wurdn, Fräul'n Resi. Hat so guat und g'müatli berg'fegn, d'r altô Herr Docta. Erst mäuli hat m'r mei' Alta vorzôhlt, daß da Herr Docta in aner G'sellschaft g'fagt habn jull, daß ihm af dera ganzen Welt nôt so guat g'fallat, wiar da in Waidhofen. Und seg'n's, Fräul'n Resi, warum? Weil m'r halt bei uns soviel drauf siacht, daß all's in Naturstand bleibt. Hat si da vorige Woch'n a hiesiger Einwohner drüber aufg'halt'n, daß ihm dô ganz'n Daffln mit'n Kalk und an Haus'n Breda vor d' Fenster hinstreich'n und desertweg'n dô ganz Aussicht valuren war. Sagn's, is nôt komisch, so a Red? Was? Und grad d'r Docta hats dem Herrn verdeutlicht und ihm sei Meinung ein praktizirt und hat a glei a Stadtrath beig'stimmt und dô Aufklärung dahin gôbn, daß si koaner traum derf, dôs Gramplzeigl wôg z'rama, weils ja für d'Herrn Maler extra hinglegt worn is.

Und daß i Zhna weida dazôhlt, Fräul'n Resi, selbing Abend is a viel von unsere Fiaker und ihnere Zeugln z'wean g'redt worn, und da —

I küß die Hand, gnâ' Frau! Gnâ' Frau, i bitt, nur ansuchen. — 's nimmt uiz, dô Bagasch. Hab'nd Sis feimt, Fräul'n Resi? — Nôt? — Dôs is d' Frau Râtlin, wo er zan Herrn van Bawalter gangen is' und hat si' beschwert, daß'r zwa Tag kani Zeitungen kriegt hatt' und was dôs für a Schlamperei war. Wiar ihm da Herr von Bawalter dazôhlt, daß d'Wolfschjader fand narrisch worn und dô Hbbs ganz aus'n Hänsel is, sagt da Herr Rath, dôs kann er si ja gar nôt durstôhln, wiar dôs so schnell kumma is; freitl war er schon zwa Tag nimmer aus seiner Buttn aufa kumma, weils g'rengt hatt. — Und is' dôs a no a Red, dô an Kopf hat? — Jessas na, Fräul'n Resi, was wullt i Zhna denn dazôhlt? — Nicht! „I woaf a Zeugl“ sagt der Herr Docta, „wo d' Noß 3000 fl. werth fand und a so viel kost'n.“ Da hab'nd dô andern Herrn, dô was bei d'r G'sellschaft warn, g'lacht.

Ueber dôs is der quâtô Herr Docta aufganga und hat si a s'lekte Blatt van Mäul g'numma. Und alle hat'r z'samm-g'schimpft, daß g'rad g'schaut hab'n. Bevur er sein großn Huasta ang'fangan hat, hat er Zhnan Herrn sein lekt'n Zurn aufig'redt, daß er glei' wieder umg'lehrt is.

Was, Fräul'n Resi, so müaß'n schon furt? — Na, alsdann, lebn's g'jund und an Handfuß für dô Gnädige!“

Ein Traum in Waidhofen

eines, insolge der Wasserkatastrophe hier sitzenden Fremden.

Mir klang noch der Ton vom Schlage der ersten Morgenstunde in den Ohren, als ich erwachte. Ein gar arger Traum versuchte sich in meiner Gehirnsmaße in Erinnerung zu bringen und es ist ihm auch wirklich gelungen.

Von der Reife, dem Auspacken und Herauslegen verschiedenster Gegenstände und Rippfachen, wie solche ein Junggeselle liebt, müde geworden, stärkte ich mich für die nächtliche Ruhe mittelst einer Flasche guten alten Rumes, eine Flüssigkeit, die mir eine liebevolle alte Tante beim Abschiede in die Tasche gesteckt und die mit etwas warmen Wasser vermischt ein wohl-schmeckendes und anregendes Getränk bildet, natürlich die besagte Flüssigkeit. Ich leerte das Tröpflein auf das Wohl und Wehe der braven Dame und las, während ich mit der ersten halben Flasche beschäftigt war — später hinderte mich ein akuter Fall von Augenschwäche am Lesen — politische und andere Witzblätter. In heiterer und gehobener Stimmung suchte ich im wahren Sinne dieses Wortes um 11 Uhr 55 Minuten mein Lager auf und begann, nachdem ich circa 5 Minuten geschlafen, auch zu räumen.

Trotz des strammnen Regens-fang die nahe vorbeibrauende locomotive ihr eintönig Lied, welches das Clavier überjatt aufnahm.

Seine Fremdin die Violine lag auf ihr und stimmte voll auf bei. Auch die Lampe wollte ihre Zustimmung geben; doch sie erhielt von der edlen Geige einen so niederschmetternden Blick zugeworfen, daß sie ganz star war, denn sie fühlte im Innersten, daß sie im Vergleiche mit den Instrumenten nicht berechtigt sei, nur einen Ton von sich zu geben, wenn dieses auch ohne ihr eigenes Wollen erfolgt ist.

Sogar dem Tische fiel die plötzliche Gedrücktheit derselben auf und er knackte zum pensionsfähigen Divan einige misgünstige Worte, welche beiden Stühlen Freude machten, da diese tagsüber ein Clavier zu viel in Anspruch genommen wurden. Und sie lüften etwas näher zusammen und besprachen im leisesten Flüster-tone das schäbige herabgekommene Aussehen der alten Geige, die ich bereits auf ihr einziges Ohr gelegt, da ihr das andere ehlt. Ihre Unterhaltung unterbrach ein Richern, das hinter dem Ofen hervorzukommen schien.

Sie lauschten und gaben dem nimmerruhenden Pendel er großen Wanduhr ein fragendes Zeichen. Doch dieses konnte sich selber nicht erklären und trotzdem es versuchte weiter auszuholen, um die Ursache und den Gegenstand dieser nächtlichen Störung zu entdecken, war ihm dies erst dann möglich, als sich das lichernde Lachen wiederholte. Nun wußten sie es, sowohl die Pendel-uhr, als die beiden Sesseln. Und sie konnten es kaum fassen warum denn nur? Der Vielgegangene, Vielgereste?

Kannst du dich nicht erinnern, wußten sie doch schon, daß es sonst so ernst und in sich verschlossen ist? Und die beiden Sesseln schwiegen ganz stille. Die Uhr verrichtete so leise als es überhaupt nur möglich, ihre Arbeit — der Tisch rechte sich, in ja nur alles zu hören — der Stiefelwech, welcher im Ver- richte stand, seinen Bedrückern, den Schuhen eins hinter die Schlupfen zu zwicken, ließ von dieser seiner werdenden Unthat

— der Kleiderständer rechte noch erstaunter seine Arme von sich — alles horchte.

Der Stock, der geschiedte, erfahrene Mann, hielt sich Mund und Bauch — um nicht laut aufzulachen! — Und es war auch zu komisch, was er hörte und sah.

Der große braune Kasten und der Ofen! — Nein! So etwas! Heute zum ersten Male sprachen sie ein freundschaftliches Wort. Dieses wunderte die alten Zimmergenossen. Und es war auch natürlich. Hatte denn nicht der Kasten schon bei seiner Ankunft, seinem ersten Eintreten dem Ofen eins versetzt, daß die dadurch entstandene Wunde vom Arzte geheilt werden mußte? Und wie elend rächte sich der Ofen! Oh! Mit Schaudern erinnern sich alle daran!

Sie hatten genug zu leiden gehabt. Denn wochenlange rochen sie den neuen Anstrich — wochenlange den zürnenden Rauch des nimmermüden Feindes, bis daß der Rauchfangkehrer denselben beruhigt hatte. — Und nun? — Nun sprachen die beiden, bisher Unversöhnlichen miteinander!! Was mag wohl die geeinigt haben?

Nur fiel dem an Geheimnissen reichen Nachtsischchen sofort auf, daß ja dies alles der Stock, ein Neuangekommener, nicht gewußt? Weshalb kichert und lacht dieser? — Da horchten sie auf und sahen, wie der Ofen, ein Blatt vor sich, dem Kasten vorlas, indem er ihm schon früher gesagt, daß ihm, nämlich dem Ofen, heute nachmittags Jemand dieses Blatt gestekt und er es noch rechtzeitig gerkettet habe. Es enthalte die neuesten politischen Nachrichten. Hier sind sie:

„Neu! ältere Änie verpflichtet sich endlich, das deutsche Reich anzuerkennen und bekommt dafür Madagascar, Argentinien, Portugal, Griechenland und Monaco werden unter König Milan von Serbien zu einem Königreiche Pannonia vereinigt; der Landesherr betreibt die Geschäfte von Monaco in eigener Regie und zahlt aus den Erträgnissen dieses Betriebes na h und nach die Schulden der gesammten Länder. Ungarn bekommt seinen eigenen Globus, Böhmen sogar sein eigenes czechisches Planetensystem. Rußland tritt Schweden an die räumlich etwas beschränkte Republik San Marino ab. Die Vereinigten Staaten siedeln nach China über, um die dort schon vorhandne chinesische Manier in Betrieb zu nehmen. Waidhofen wird durch zwangsweise Abschiebungen aus anderen Städten zur Fünfmillionenstadt ergänzt, mit der Vorstadt Steyr. Die Schweiz erhöht die Zahl ihrer Cantone auf 150; jeder davon bekommt seine eigene Verfassung. England erhält Afrika, das nord-süd-westliche Asien, die noch unentdeckten Polarländer die nur zugekehrte Seite des Mondes und den Ring des Saturn, nebst zwei größeren Fixsternen. Südösterreich wird als Bauplatz für aus Norden kommende Invaliden verwendet, während Tirol Vorarlberg und das entfernter liegende Spanien zur Gründung einer Republik mit abstracten Grundgesetzen vereinigt werden.

Als oberste Behörde wird das Beleuchtungscomité, welches irgendwo austauschen soll, für sämtliche Länder und Städte, mit Ausnahme der Fünfmillionenstadt, eingesetzt. Um Uebersehungen vorzubeugen, werden alle geistigen Getränke abgeschafft. Dafür müssen —

Da unterbrach ein heller Zornesausruf des Claviers den Vorlesenden — der Stock lag schon lange in Krümmungen und Verzerrungen am Boden — und nun sahen Ofen wie Kasten daß sie schändlich belauscht wurden!

Ersterer sprühte sofort Funken, worüber der Wäschekasten in helle Angst gerieth und trotzdem der Kasten ganz laut sagte, daß ja alles das Gehörte leicht möglich sei, da man durch Tage hindurch keine Ahnung von Politik, ihren Veränderungen, Umwälzungen zc. hatte, begann ein Rufen, Lachen, Schreien über das Vorgelesene, so daß selbst der Tageslichtschein unten hervorlugte, weil er meinte, die bisher liebevollen Zimmergenossen liegen sich in den Haaren. Am meisten hielt sich das Clavier auf, nannte alles einen puren Unsinn, worüber der Kasten so erzürnte, daß er eine Thür aufriß und eine Schachtel nach ihm warf —

Ich erwachte. In meinen Ohren kitzte, in meinem Kopfe hämmerte es. Meine Blicke fielen auf die Gegenstände im Zimmer. Ich griff nach dem Wasserglase auf dem Nachtsischchen, warf ersteres glücklich hinunter und legte mich dann auf das andere Ohr und zwar nicht deshalb, weil das eine schlte, nein — ich hoffte, einen der unklarsten Träume meines Lebens geträumt zu haben.

Eigenberichte.

Scheibbs, 10. August 1897. (Theater.) Am Sonntag, den 8. August fand die letzte Vorstellung des Saisontheaters unter der Direction Zich und Gerard in unserer Festhalle statt. Die eigentliche Abschiedsvorstellung war bereits am Sonntag vorher mit der unverwiltlichen Operette „Eine Nacht in Venedig“.

Am diesem Abende gab es wahre Beifallsstürme und die Damen Dobsch, Delmar, Burg, sowie die reizend ansiehenden Damen von St. Marco, Frau Director Zich und Fräulein Bach, sowie die Herren Directoren Zich und Gerard, Comrad, Schiller und Ott wurden oft und oft herausgeholt. Als zum Schlusse der Beifall sich nicht legen wollte, hielt Director Zich ein schlichte, aber wirkungsvolle Abschiedsrede mit dem Schlusse auf „Wiedersehen nächstes Jahr“, welches Wort vom Publikum aufgefangen ihm hundertfach zurückklotzte.

Nach diesem Abend wurde die Gesellschaft über Aufforderung unserer heuer besonders theaterfreundlichen Sommergäste bewogen noch vier Vorstellungen zu geben worunter auch das Karleweiser Volksstück „Das grobe Hünd“ gegeben wurde und hat sich damit diese eigentlich spezifisch nur Operettengesellschaft auch gleichwie in dem früher gegebenen „Bruder Martin“ glänzend bewährt. Im Vordergrund stand Fräulein Ernestine Burg als die bewährte, immer voll und ganz am Platze befindliche,

treffliche Schauspielerin und Sängerin, echtes wahres Theaterblut, eine Hauptkraft der Gesellschaft, vorzüglich in jeder Rolle. Nächst ihr Frau Director Zich mit ihrer reizenden Bühnener-scheinung und ihrem lebhaften und feinen Spiel. Fräulein Delmar, die ausgezeichnete Soubrette, in einer kleinen Rolle wie immer vorzüglich. Die Herren Ott und Zich boten wahre Prachtrollen, ebenso Herr Schiller und Otto Ludwig. Sehr brav waren auch Herr Walter und Fräulein Bach.

Sämmtliche Operetten, welche die treffliche Gesellschaft, die sich auch außerhalb des Theaters die Sympathien unserer Bewohner und Sommergäste zu erwerben wußten, gab, wurden ausgezeichnet zu Gehör gebracht und oftmals lautete das Urtheil unserer Sommergäste, die oder jene Rolle in Wien nicht besser gehört zu haben, besonders bei der Primadonna Fräulein Dobsch, eine Sängerin, wie manche größere Bühne keine bessere hat. Ein schönes klangvolles Organ, unterstützt von einer schönen Bühnener-scheinung. Besonders eine Operette will der Schreiber dieses hervorheben, weil sie viel zu wenig gekannt und gewürdigt wird, denn sie ist ja nicht von Strauß, Millöcker oder Suppé, sondern einfach von Dellinger — „Don Cesar“. Vernünftige Handlung und eine Fülle reizender Melodien. Ich mache das künftige Publikum von Waidhofen darauf aufmerksam, ja keine Operette auszulassen und insbesondere diese zu besuchen, dann wird es diesen Theaterbericht mit unterschreiben; sie ist sehens- und hörens-werth und wird von den Damen Dobsch als Glanzrolle, Burg und Delmar, sowie von den Herren Zich, Comrad, Schiller als Archivar unübertrefflich, Gerard urkomisch und Ott auf das wirksamste geben.

Die Herren Zich und Comrad sind zwei vorzügliche Sänger, deren sympathische Stimmen und Spiel sie zu Lieblingen des Publikums machen.

Wenn diese Zeilen in dem schönen, lieben Waidhofen auf-tauchen, wird mein Urtheil bereits von der dortigen theater-freundlichen Bevölkerung sanktionirt sein und man wird, so wie hier es war, sich gerne ein paar Stunden im Reiche der Töne über das Alltagsleben hinwegtäuschen lassen.

Burgstall, 12. August 1897. Nachdem das Hochwasser sich fast gänzlich verlaufen hat und Fluß und Bach nur noch etwas trübe ist, forberte daselbe erst jetzt 2 Menschenleben.

Am 10. d. M. abends giengen 2 Schulknaben von Feichsen im Alter von 8—9 Jahren im Bächlein Feichsen baden und zwar an eine Stelle, in der sie während des Sommers oftmals badeten, da vor dem Hochwasser hier nur ein kleiner Tümpel war. Von früher gewohnt, sprangen beide lustig hinein — um nimmer wieder zu kehren.

Ein kleiner Knabe, der zufah und dem das lange Aus-bleiben der beiden auffiel machte Varn, der Vater des einen stürzte herbei, sprang von der Arbeit schweißtriefend in den Tümpel, um sein Kind zu retten, wäre jedoch bald selbst er-trunken, da das Hochwasser hier eine solche Vertiefung oder Grube wußte, daß dem Varnne das Wasser über den Kopf gieng. Er mußte sich selbst retten und da er so nichts ausrichten konnte, brachte man Netzen, um die Verunglückten zu suchen und nun kamen beide zum Vorschein, jedoch als Leichen.

Alle Belebungsversuche blieben erfolglos. Der Schmerz der Eltern ist grenzenlos, besonders jener, die auf solche Weise ihr einziges Kind verlieren mußten.

Marbach a. D., 12. August 1897. Unsere „fliegende Brücke“ ist gegenwärtig im vollständigen Betriebe. Nur durch die rastlose Thätigkeit war es möglich, die großen Schäden an den beiden Landbrücken und Ueberfuhr-Objekten in so ver-hältnismäßig kurzer Zeit wieder zu beseitigen. Von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr abends waren 30 Mann, Zimmer- und Schiffleute thätig und auch die Donau-Regulierung-Unternehmer Freund u. Sohne in Moll kamen mit ihrem Propeller uns bereitwilligt zu Hilfe.

Am 9. August war der Herr Landesauschuß Dr. Geymann hier um Voreberungen der Wasserschäden und die Wahl eines Unterstützungscomités für den Gerichtsbezirk zu ver-anlassen.

Gewählt wurden sämtliche Bürgermeister von den über-schwemmten Gemeinden. Funktionäre dieses Comités sind: Julius Horuy, Bürgermeister in Persenbeug, Obmann, Alois Mayer, Bürgermeister in Marbach, Cassier, Anton Sporer, Gemeindev-rath in Marbach, Schriftführer. Laut Zuschrift vom h. Landes-auschuße sind gestern schon zur momentanen, dringenden Aus-hilfe 1200 fl. für den Gerichtsbezirk Persenbeug angewiesen worden.

Weyer, am 12. August 1867. Ein herrlicher Genuß wurde uns bei der am Sonntag, den 8. August in Badbauers Gartenfalon stattgefundenen Sommerliedertafel geboten. Eröffnet wurde dieselbe mit dem Blümel'schen Chor „Gebet der Deutschen Oesterreichs“, dem das innige Volkslied „Aus der Jugendzeit“, von H. Kadete folgte und von der Liedertafel recht wirkungsvoll vorgetragen wurde. Herr Leopold Romani, ein Sommergast, brachte in recht gelungener Weise das Lied „Hoch auf, du träu-mender Tannenforst!“ von Max von Weinzierl zum Vortrage. Frau Helene Burger, welche uns schon wiederholt durch ihr herrliches Spiel auf dem Clavier entzückte, gab uns auch heuer wieder Gelegenheit ihre große Technik bewundern zu können und wurden von Frau Burger Compositionen von Chopin mit be-kannter Virtuosität vorgetragen. Herr Doctor Rudolf Müller aus Wien, welcher über einen recht ansprechenden Tenor verfügt, erfreute uns in den Liedern „An den Mondenschein“ von Böhm, „Dich will ich ewig lieben“ von Raoul Maber und „Ich war in Wien ein flotter Student“ von Karl Fochler durch seinen schönen Gesang.

Frau Josefine Reiter, Postmeistersgattin und Herr Romani ernteten in dem humoristischen Duett „O die Männer — ach die Frauen“ von Genée lauten Beifall. Ebenso wurde Frau

Reiter und Fräulein Hilda Schneider für das komische Duett „Ein Dienstmädchen des 19. Jahrhunderts“ von R. Heinz stürmischer Applaus zuteil. Die Viertonel trug noch vor: „Walbesweise“ von Engelsberg, „Ja!“ von Rudolf Wagner, „Onu und Känguruh“ von Koch von Langentreu, endlich „Volklied aus Oberösterreich“ von Ed. Kremser. Obwohl kurz vor Beginn der Produktionen der Blig das in der Ortschaft Anger befindliche Bauerngut Schariger Nr. 7 in Brand setzte, wodurch ein Theil der Viertonelmitglieder ihrer Pflicht als Wehrmänner nachkommen mußte, hatte der übrige Theil der Viertonelmitglieder die Ehre in recht zufriedenstellender Weise durchgeführt.

Am 9. August verschied die ehrw. Novizin vom hl. Kreuze Schwester Marie Theofina Schachner im 19. Lebensjahre nach längerer Krankheit und fand die Beerdigung Donnerstag den 12. August statt.

Das am oberen Markte befindliche Schloß gieng durch Kauf an Herrn Josef Pakosta, Tändler hier, über. Der Kaufschilling beträgt 18.500 fl. Herr Emanuel Pribyl verkaufte seine an der Rückseite des Marktes erbaute Villa an Herrn Georg Blavier, Privatier.

Kleinzell. Der hochw. Herr Pfarrer P. Franz Reichl feierte am 4. August 1897 sein silbernes Priesterjubiläum. Aus diesem Anlasse suchte sich die Pfarzgemeinde Kleinzell dadurch zu beehren, daß sie dem Jubilanten das Symbol des hochwürdigen Standes, in dem er sein Jubiläum feierte, einen Kelch, prachtvoll ausgeführt, überreichte.

Die Ortsgemeinde Kleinzell aber würdigte die Verdienste des hochw. Priesters dadurch, daß sie ihm die höchste Auszeichnung verliehen hat, die eine Gemeinde vergeben kann, indem sie den Jubilanten zu ihrem Ehrenbürger ernannte.

Marbach a. d. Donau. (Hochwasser.) Marbach hatte durch das Hochwasser in der vergangenen Woche sehr großen Schaden gelitten. Das Wasser stieg diesmal so rapid, daß die fliegende Brücke nur theilweise ausgehängt werden konnte. Die Beschädigung der Brückenobjekte ist eine bedeutende und die Wiederherstellung der fliegenden Brücke verursacht viele Arbeiten und kostet dem Markte mehr als 2000 fl. Das Wasser war am 2. August genau um 9 Zoll (24 cm.) niedriger als im Jahre 1862. Durch den Markt floß das Wasser mehr als meterhoch und der Verkehr konnte nur mit Ruderschiffen von Haus zu Haus in den Gassen stattfinden. Viele Fremde kamen hierher um das Bild der Ueberschwemmung und die dadurch angerichtete Verwüstung zu sehen. Von dem Holzplatz der Hsperrn-Schwemm wurden bei 10.000 Meter Scheiterholz weggeschwemmt, wovon von den Uferbewohnern sehr viel angefangen wurde. Zum erstenmale genossen die Bewohner Marbachs die große Wohlthat, daß sie während und nach der Ueberschwemmung gutes Trinkwasser haben. Die ungemein große Wohlthat der im vorigen Jahre erbauten Wasserleitung lernte man erst in diesen Tagen recht zu schätzen. An der Wiederherstellung und baldigen Fahrbarmachung der fliegenden Brücke wird rastlos gearbeitet.

Amstetten, den 11. August (Ueberschweemung.) Wie überall, so hat auch in Amstetten das Wasser großen Schaden angerichtet, da nicht nur die Hbbs sondern auch der Mühlbach (die Uel) aus ihren Ufern traten und die ganze Umgebung unter Wasser setzten.

Als ein Glück im Unglück ist es zu betrachten, daß der neue Hbbsdamm nicht an der gefährlichsten Stelle, sondern viel weiter unten zerstört wurde, so daß wohl die Rennbahn einen bedeutenden Schaden erlitten hat, die Besitzer der Häuser in der Hbbsstraße jedoch im Großen und Ganzen nicht viel gelitten haben, während andernfalls viele Häuser den entfesselten Elementen zum Opfer gefallen wären.

Stefanshart.

Des Schöpfers Macht und Größe in der Kraft seiner Elemente zu bewundern, in furchtbaren Bildern zu schauen, war dem bekannten Hinterwälder gelegentlich seines vorgeplanten Ausflugs zum schönen allversprechenden Feuerwehr-Gründungsfestes in Wallsee vorigen Sonntag den 8. d. M. via Stefanshart zu Gemüthe Gelegenheit geboten. Er konnte sehen wie erst seit kürzester Zeit die schönsten Zeilen und Aellen der Obstbäume, infolge eines verheerenden Windsturmes in Brennholzstöße umgewandelt, wie die sonst so liebliche Donau-U, nachdem die übergroße Wassermasse abgelassen in gräulichen Gestalt gehüllt, in Schmutz und Schlamm gelegt, wie so manche schon geschnittene Getreidefeldfrucht, besonders der so üppig sich gestaltete Hafer, viele Meter hoch auf den Bäumen hängt, wie die Häuser zerstört, Thor und Wände verschoben, abgerissen, theilweise weggeschwemmt, ihrer Grundmauer entledigt — er sah deren Inhaber und Bewohnerschaft in den düsteren, stinkenden, noch nässenden Gemäuer ihrer sonst so rein und nett, nun den aber mit Stützen und Säulen verfehene abgebläteten, die Zimmerdecken abgerissen, theilweise eingefallenen Wohnzimmer, rathlos, weinend, und verlassen, untereinander Schmerz und Sorgen theilend, mit dem Willen Gottes und Hoffnung der Hilfe von Oben sich verträufen.

— Soeben saß er bei einer recht braven, christlichen aber schwer betroffenen Familie einem gewissen „Statterbauer“ in der Au, in deren oberen Dachstube, der sie sich im Falle der Unbewohnbarkeit der unteren Räume, sammt allen notwendigen Habseligkeiten und Lebensartikel anvertraut, sprachen mit gebrochener Stimme vom Verlaufe dieser noch nie dergleichen erlebten Wassernoth — wie sie sich nachdem in Folge der beständigen Steigerung, das Wasser in großer Masse auch in das Dachstübchen eingebrungen, spät Abends, selbst auch aus diesem einzigen Plätzchen erwünschter Weile durch eine Dachöffnung mittelst einer kleinen Zille sich flüchten mußten, das betreffende einer ferneren Existenz, gewissermaßen Feuerungslücken weniger gefährdet scheinen, und so dergleichen Schilderungen von Noth

und Kummer als ein heftiges Gewitter über das so schwer betroffene Stefanshart vorüberzog, und der grelle Blitz dreimal hintereinander in ein Bauernhaus des Nachbarortes „Empfing“ desgleichen in „Kogl“ zündete, gleichzeitig auch einen großen Obstbaum im Orte Stefanshart zerplitterte.

Dem Walder war sofort alle Neugierde nach Wallsee entschwunden, und schon in wenigen Minuten konnte man ihn auf des Nachbarshausgedache des durch Blitz gezündeten „Statterbauernhauses“ Funken löschen sehen, die in übergroßen Massen übergeflogen, bald auch ein zweites „des Leherbauers“ in folge Ermangelung und Abwesenheit der Feuerwehr die vorder Zeit oder vielleicht gleichzeitig in Wallsee — gepumpt — total eingäschert, nicht minder wurde auch dabei geweint und gemammert, und so manches das in der Au des Wassers wegen unter den Dachgiebel gerettet, wurde in Empfing von Oben in die unteren Räume gebracht. Schwer ist die Gemeinde Stefanshart, betreffs der Elementarschäden heimgejucht und gewiß nicht ohne Grund hat eine dortige, sehr geachtete, religiöse Frau, während des Brandes offen sich geäußert: man mußte wahrhaft trostlos werden ohne Bewußtsein, das dafür im Jenseits Besseres zu erwarten ist! Das ist ein Wort des Trostes, das aller Wuth der Elemente trotz bietet, — wackere Frau!!

Ein' feste Burg ist unser Gott.

8. Fortsetzung.

In Orleans.

„Orleans, ohne Zweifel, mein Herr. Alle unsere Gefangenen werden nach Orleans gebracht.“

„Ich darf mich auf Ihre Aussagen verlassen?“

Auf Ehrenwort, Herr Kommandant!“

Der Lieutenant lächelte ein klein wenig verächtlich. Die theatralische Bewegung, mit der der Franzose diese letzte Phrase begleitete, war charakteristisch für den Mann, wie für die ganze Gesellschaft — hohles, fades, für gewöhnlich gutmüthiges und unschätzbliches Volk, das aber zur Bestie wird, sobald man die Leidenschaft in ihm aufgestachelt.

„Sergeant Kunze.“

„Herr Lieutenant!“

„Wir haben nicht einmal für uns etwas zu essen, geschweige denn für den Monsieur. Ich denke, wir lassen ihn laufen. Was ich von ihm wissen wollte, habe ich erfahren, und ich danke Ihnen, daß Sie mir den Mann mitgebracht haben. Nun aber — was sollen wir uns mit ihm schleppen.“

„Wie der Herr Lieutenant befehlen.“

Dem guten Kunze ging es offenbar gegen den Strich, daß er den Gefangenen, seinen Gefangenen, wieder laufen lassen sollte. Indessen — was war zu machen? So löste er denn den Strick mit dem er fürsorglich die Hände des Franzosen auf dem Rücken zusammengebunden hatte, und mit einem knurrenden „Vite vite monsieur!“ versetzte er ihm noch einen freundschaftlichen Rippenstoß, dabei in die Dunkelheit hinausweisend. „Verstanden?“

Ob der Franzose verstanden hatte! Mit einem Sage war er davon, auf Nimmerwiedersehen.

Der Lieutenant blickte ihm sinnend nach.

„In Orleans also. Die Stadt umschließt nun die beiden Personen, an denen ich allein von den vielen Tausenden in Frankreich einen innigen Herzensantheil nehme. Meinen guten braven Georg und ... Herr Gott, führe uns bald nach Orleans hinein!“

III.

Wir machen inzwischen von dem Vorrechte des Erzählers, seine Leser bald hierhin, bald dorthin zu führen, Gebrauch, und eilen dem taktmäßigen, ruhigen und durch Nichts aufzuhaltenden Schritte der deutschen Heere, sowie der stürmenden Ungebuld des Herrn von Hochfeld voraus in das zum zweiten Male bedrohte Orleans. Meister Denfert hatte Recht gehabt. Wenn die kranke Marquise und Tochter gehofft hatten, in Orleans und in seinem Hause Ruhe und Sicherheit zu finden, so waren sie von dem Regen in die Traufe gekommen. Die ganze Nacht vom 2. auf den 3. Dezember hatte das ungeordnete Zurückfluten geschlagener und aufgelöster Heeresheile von der Armee Aurelle's nicht aufgehört. Meist waren es Mobilgardien und Franktireurs, die mit ihren Großthaten prahlend und leichte Verwundungen mit Prahlerei zur Schau tragend, die Gassen und Straßen mit wüstem Lärm füllten, sich den Bürgern ohne Quartierbilletts, ohne Anweisung, einfach mit dem Rechte des Stärkeren in Haus und Hof in Quartier legten und stürmisch die beste Bewirtung und Pflege forderten. Sie hatten ja für das Vaterland gekämpft und geblutet — wer wollte ihnen, den glorreichen Kämpfern für Frankreich, etwas, und sei es sein letztes, versagen? Daß sie dabei auf dem Rückzuge oder eigentlich auf der schimpflichen Flucht vor dem Feinde waren, störte diese Maulhelden wenig, natürlich waren sie verrathen, sie hatten wie die Löwen gekämpft, aber die Verräther, ihre Offiziere, voran ihr Obergenerat, hätten sie an die maudits Prussiens verkauft. „An die Laterne mit ihnen! An die Laterne!“

So gelte es die ganze Nacht durch die Straßen von Orleans. Dazwischen kamen lange Züge von wirklich und ernsthaft Verwundeten, Opfer der blutigen Kämpfe von gestern, strengten Ordnonnanz und Abjudanten in die Stadt, verließen Munitionskolonnen dieselben — kurzum es war ein tolles Treiben und ein Lärm, der selbst in die stille Krankstube der Frau Marquise hineinschallte und die Kranken mehr als einmal aus ihrem leichten Schlummer angstvoll emporschnellen ließ. Und hätte der Lärm der Straße sie schlafen lassen, so war die Unruhe im Hause selbst mehr als genügend, ihre aufgeregten Nerven nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Denn um die Mitte der Nacht waren plötzlich 20 bis 30 unholde Gesellen dem Meister Denfert in's Haus gefallen, in denen er mit Schrecken

seine alte Einquartierung erkannte. So schnell also waren sei Prophezeiungen in Erfüllung gegangen.

Denfert hatte gute Miene zum bösen Spiele gemacht und den lärmenden, trunkenen Menschen, die mindestens eine preußische Brigade aufgerieben, eine andere in die Flucht gejagt haben wollte, vorgefetzt, was Küche und Keller bot. Doch das waren sie nicht zufrieden und hatten sich selbst auf die Suche nach Wein und Fleisch gemacht. Sie waren auch vor die verschlossene Thüre der Frauen gekommen und hatten Miene gemacht, dieselbe zu erbrechen. Doch da war ihnen den Meister Denfert, den wichtigen Schmiedehammer in der nervigen Fa entgegengereten und hatte sie bedeutet, daß er dem Ersten, es wage, franke Frauen in seinem Hause zu beleidigen und belästigen, den Schädel einschlagen werde. Das hatte gefruchtet, der Meißel zurückgewichen und hatte sich mit dem andernso Erbeuteten vorläufig zufrieden gegeben. Aber sein A wohn war erregt und witterte hinter den geschlossenen Thüren verborgene Schätze. Es war zu befürchten, daß bei der nächst Gelegenheit und bei der geringsten Aufregung die gierigen Mensch Gewalt anwendeten und an den wehrlosen Frauen ihr Mithä kühlten. Deswegen hatte Denfert sich schweren Herzens geschlossen, zwei der Woblots, die noch am meisten Ansehen in ihnen hatten, in die Stube einzuführen und sie durch Augensich zu überzeugen, daß nur zwei Frauen, davon eine krank, und Kind sich hier verborgen hielten. Ob das Mittel helfen würde? Der Meister saß in dem kleinen Alkoven neben der großen Stube im Parterre, inmitten der Seirügen — die Stube hier er den Soldaten überlassen und sich auf den kleinen Raum zurückgezogen — und wünschte das Tageslicht heran zu kommen, in dem vom Großvater ererbten Sorgenstuhl, der heute sein Namen mit mehr Recht als je trug, die Hand auf dessen br Lehne gestützt und seufzte. Ach, er hatte recht Ursache da sein armes, heißgeliebtes Frankreich, sein eigenes Schicksal, das der fremden, schönen, kranken und unglücklichen Frau in seinem Dache geben ihm Grund genug. Was wird die nächste Zukunft bringen? Durch das Fenster schimmerte das graue Licht des Dezembermorgens, auf der Straße war es geworden. Wie ein überreister Schlemmer allmählich in Ermattung versinkt, hatte Orleans nach den Varmischen Dörfern der Nacht endlich auf ein paar Stunden Ruhe gefunden. Denfert trat vor die Thüre seines Hauses, um die frische Luft des Wintermorgens einzuathmen.

Da gefellte sich seine älteste Tochter Marie, blaß, schlief, mit hohlen Augen, in denen noch die kaum überstandene Angst bebte, zu ihm. Sie hatte geglaubt, die Stille im Hause benutzen zu können, um frisches Wasser am Brunnen für die kranke Herrin holen zu können. Nun freut sie sich, den Vor der Thür zu finden und ihm fündlich danken zu dürfen für den kräftigen Schutz, den er ihnen, ihr und vor allem über Alles geliebten Herrin, hatte angedeihen lassen. Den sehr lieblosend mit der breiten Hand über den braunen Scheitel seiner Aeltesten, seines Lieblings, aber er sagte nichts, das für ihn schwer. So standen sie beide, Vater und Tochter Hand in Hand und schauten ernst und bekümmert die menschenleere Straße hinab.

Da horch! Da schallen wohlbekannte Töne gellend ihr Ohr. „An die Laterne! An die Laterne mit den Prussien! A bas les ulans!“ so jöhlt es und freijst es aus dem Hofhaufen, der sich jetzt um die Ecke wälzt. In der Mitte des Hofes sieht man einen Haufen bewaffneter Männer, die zwei gefangene Preußen Uanen, mit sich führen, nein! mit sich schleppen. Den Unglücklichen sind nicht nur die Kleider zum größten Theil vom Leibe gerissen und hängen in Fetzen herab, sondern Schläge und Prüge sind auf sie herabgehagelt, daß das Blut von ihnen fließt und sie sich kaum auf den Füßen halten. Immer drängen sich neue Radgierige heran, um die Bitterung über das nationale Unglück an den schuldlosen, ihnen preisgegebenen Leibern der beiden Prussien auszulassen. Man sieht die Armen müssen binnen Kurzem ihren Peiniger erliegen, sie werden zusammensinken und das Volk, Männer und Weiber, werden sie mit den Stiefelabsätzen zertreten dann die zuckende Masse an die Laternenpfähle hängen. Endlich muß der Ruf: An die Laterne! doch einmal zur Wahrheit werden.

Denfert will sein Kind in's Haus ziehen, um ihm den gräßlichen Anblick zu ersparen. Marie steht unbeweglich starrt mit weit geöffneten Augen in die fürchterliche Szene. Alles Leben scheint aus ihren Körper gewichen — aber er ringt es sich wie ein Schrei, der dem Vater durch's Ohr geht, von ihren Lippen. „Vater, das sind die Vengeurs de patrie, und der, o Gott, Vater! sieh, das ist der mutige Burfche, der mit seinem Herrn sein Leben für unsern kranken Gaston gewagt hat. Wie kommt der hierher? O Gott, Vater, rette ihn!“

Die Stimme des Mädchens klang flehentlich — mit einem Blicke überschante Denfert die Lage und der Beschluß, Feinden womöglich das Leben zu retten, stand bei ihm fest. Wie? Mit Gewalt war hier nichts auszurichten — nur konnte helfen. So schob er sein Kind in das Haus hinter dessen Thür er hinter ihm verschloß. Dann stand er mit einem Paar großen Schritten vor der wild erregten Menge.

„Mitbürger, Franzosen!“ hallte seine mächtige Stimme über den Lärm hin, „ich begrüße im Namen Frankreichs heimkehrenden, wackeren Streiter. Denn daß Ihr solche seid und noch seid, das beweisen die Gefangenen, die Ihr Euch führt. Das also sind die gefürchteten Uanen! Laßt doch auch einmal die schrecklichen Feinde Frankreichs ein wenig näher betrachten.“ Damit hatte er sich Bahn durch die horchende Menge gebrochen und stand nun unmittelbar neben Georg, denn dieser war wirklich einer der unglücklichen Gefangenen, sein Kamerad der den Lesern auch schon bei Hildebrand, die beiden Opfer ihres allzu festen Wagnisses

Der Pöbel hatte dem Meister Denfert, den die Meisten nicht kannten und als wohlangesehener Bürger unter dem Vorstadt in hohem Ansehen stand, bereitwillig Platz...

„Mitbürger!“ begann Denfert wieder. „So also sehen Unholde aus? Ich muß gestehen, ich habe sie mir schrecklich gedacht, als diese halbflügeligen, schwarzweißen Täubchen, sie scheinen mir hübsch kirre zu sein — ich denke, wir können ihnen ganz den Hals um!“

„Bravo, bravo“ scholl es aus der Menge, „Vater ernt weiß Bescheid wie man mit den Prussiens umgeht. Ich ihnen den Hals um!“ „Doch halt, Bürger und Bürgerin!“ rief Denfert und wehrte die Andrängenden von den Angenen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— André und die Sonnambule. Eine in Berlin enannte Sonnambule ist wiederholt von Gläubigen überfragt worden. Als ihr letztes „Fragebild“ theilen Zeitschriften Folgendes mit, was die Visionärin mit geschlossenen Augen gesagt haben soll: „Ich sehe sie ja alle drei noch leben; sie sind ja auf — (bricht ab). Da können sie gar untergehen. Die Menschen, die da sagen, daß sie tot sind, sind von gar nichts. — Es frömt das Gas aus. — Mond — Ich will Ihnen sagen, was das ist: Das ist eine Sandbank und das andere daneben sind Felsen. — Der Mond ist so hell, als wenn die Sonne aufginge. — Sehen Sie die beiden Männer da drüben auf der Sandbank; sie können nicht helfen. Sie haben sich ja verwickelt in den Stricken. — Niederlassen. Sehen Sie, der eine sieht wie — (nennet den bekannten Herrn, der André sehr ähnlich sieht) aus. — Leute reden allerlei zusammen, wissen nichts. — Keine — das ist schrecklich. Wenn man allein ist und sich den bricht; dann ist nichts zu machen.“

Radlerlatein. Doktor: Wie sind Sie zu der reichen gekommen? Radfahrer: Aus Dankbarkeit. Ich fuhr, als sie mit ihrer Mama spazieren gieng, hinter ihr her. Plötzlich kam ein Stoß und hob ihren Sommerhut hoch empor. Ueber Häuser blieb er an Telephondrähten hängen. Ich lege mein Bicycle in der Hand, stellte alle Speichen senkrecht aufeinander, kletterte empor, kriege den Hut und — die Hand der Erbin.

— Ein frisches Rauchklublied veröffentlicht der Tag W. Petering (Bremen). „Gesang der Männer im Tabaksgium“ ist das Gedicht von Julius Vohmeier betitelt, Carl hat es in Musik gesetzt. Flott ist die Dichtung, frisch die Melodie, zu Herz und Ohr gehend. Rauchklubs, die Frau Musikanten sich zu Gast geladen, sei das neue Chorlied angelegentlichst hören (Preis 1 Mark) und wir zweifeln nicht, daß es bald vielen lustigen Rezipierenden erklingen wird, der „Gesang der Männer“ mit den prächtigen Schlussreimen:

Hat unser Herrgott für den Tod Uns auch kein Kraut bestellt, Für manche Erdenangst und Noth Schuf er es in der Welt, Es ist nicht blos der Wohlgeschmack, Der Leib und Seel erbaut, Es ist und bleibt der Rauchtabak Ein sonderes Wunderkraut.

ausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingekendet

Aufruf!

Hochwasser in Neumarkt an der Ybbs.

Der 30. Juli bildet für die Bewohner des ohnehin armen Neumarkt einen Datum unsäglich traurigen Gedächtnisses.

Innerhalb einer Stunde stand die Hälfte des Marktes in brausenden Hochfluten der Ybbs. Viele Bewohner konnten nur mehr unter die Dächer flüchten, während unter ihnen

Mauer um Mauer hinweggefegt wurde. Einige Häuser sind total eingestürzt, acht sind unbewohnbar und mehrere andere müssen infolge Senkungen neu aufgebaut werden.

Das liegende Getreide wurde von den Wogen hinweggetragen und andere Feldfrüchte buchstäblich aus der Erde gegraben und vernichtet.

Die Verunglückten sind zum Theile mit Schulden belastet, theils überlastet. Die Noth ist groß, aber groß auch das Vertrauen auf Gott und auf die thatkräftige Hilfe liebender Menschenfreunde.

An diese wenden sich die Unterzeichneten mit der dringenden Bitte, den Verunglückten in Neumarkt mit Geldspenden helfend beizustehen, um die schweren langjährigen Folgen dieser Heimsuchung zu mindern.

„Gott segne jede Gabe, jeden Geber!“

Ueber die einlangenden Spenden wird in öffentlichen Blättern der Rechenschaftsbericht bekannt gegeben.

Neumarkt an der Ybbs, den 1. August 1897.

Joh. Reiss, Pfarrer.

L. Pennerstorfer, Bürgermeister.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. mit 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Erklärung.

Die gefertigte Firma Heinrich Kieffer, Sensen- und Sichelfabrik in St. Lorenzen bei Marburg, wendet in diesem Werke eine Einrichtung an, welche die Fabrikation von Sicheln mit gezahnter Schneide wesentlich erleichtert.

Da die gefertigte Firma sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß diese Einrichtung der Firma Redtenbacher & Co., Sensen- und Sichelgewerke in Scharnstein, Oberösterreich, patentirt ist, so nimmt sie keinen Anstand, auch öffentlich unter Anerkennung des ihr von der Firma Redtenbacher & Co. bewiesenen freundschaftlichen Entgegenkommens die Erklärung abzugeben, daß sie die Alleinrechte der Firma Redtenbacher & Co. auf die vorbeschriebene ihr patentirte Einrichtung voll und ganz anerkennt und nunmehr die Mitbenützung derselben ausschließlich auf eine ihr durch Vertrag vom heutigen Tage von der Firma Redtenbacher & Co. verliehene entgeltliche Gebrauchslicenz gründet.

St. Lorenzen, 24. Juli 1897.

737 1-1

Heinrich Kieffer, m. p.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOLFRIED FRIESS Wwa., Kaufmann und LUGHOFER AUGUST, Kaufmann.



Radeiner Sauerbrunn.

Unverkümmerte Heilquelle gegen Gicht, Rheum, Nervenleiden, Gicht, Sand, Nierenleiden, obwohl altbekannt und verbreitet, noch immer nicht seiner eminenten Heilwirkung angemessen gewürdigt. Diätetisches und Erfrischungsgewürk ersten Ranges. Zahlreiche Atteste. Brunnenschrift gratis. 686 10-2

Curanstalt Bad RADEIN. Depot in Admont bei Pinitsch Jos

Der Untergang zahlloser Menschen wird durch eine einzige schleichende Krankheit herbeigeführt. Wie die Fäulniß den kräftigsten Baum, der rost Stahl und Eisen zerstört, so richtet diese Krankheit die kräftigste Constitution zu Grunde. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Menschen befallen hat. Mit leichten Symptomen schleicht sich das Uebel in die Constitution und endet häufig mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn, und weicht zum Selbstmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Stadien nervöser Zerrüttung beweist sich Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode. Die Wirkung dieses Heilverfahrens wird durch zahlreiche unbedingt zuverlässige Erfolge nachgewiesen. Herr Sandor von Besseney, Szonopla (Ungarn) schreibt: „Vor 2 Monaten war ich krank und elend, einem langsamen aber stetigen Sichtsinn verfallen, jetzt bin ich frisch und gesund. Diesen fast ungläublichen Erfolg verdanke ich einzig und allein dem Heilverfahren des Chas. Thomas' Institut zu Norwood (England), auf dem augenscheinlich zum Wohle der leidenden Menschheit die segenspendende Hand des Allmächtigen ruht.“

Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich nur durch: H. Görcke, Berlin, S. W. 47.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

4 Gold-, 18 Silber-Medaillen, 30 Ehren- u. Anerkennungsdiplome.



Kwizda's Korneuburger Vielnähr-Pulver.

Veterin.-diätet. Mittel für Pferde, Hornvieh u. Schafe.

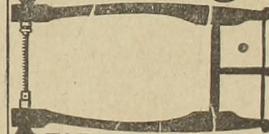
Seit 43 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Preis: 1/4 Schacht. 70 kr. 1/2 Schacht. 35 kr.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Depôt: FRANZ JOHANN KWIZDA, k. u. k. Oct.-ung. u. königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng. 24 Wien. Preisbuch gratis. Wien.



Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.



Gratis und franco

senden wir auf Bestellung an Jedermann eine Probennummer

von

„Im trauten Heim“

Ein öst. Familienblatt.

Erscheint 2mal monatlich.

Preis pro Jahrgang fl. 4.—

Administration

von

„Im trauten Heim“

Wien, II/1 Glockengasse Nr. 2.

Wollen Sie das **beste Mineralwasser** trinken, so verlangen Sie 531



Neudorfer Sauerbrunn!

Herzlich empfohlen. — Das beste Mineralwasser für Wein. Versandt durch die herzogliche Domänen-Administration in Pöschau bei Karlsbad. Lager in Wien bei **Gustav Petri & Co., I., Gießelstraße 11.** Telefon 617.

In vielen Restaurants, Apotheken und Mineralwasserhandlungen erhältlich. 1896 drei Preise: **Berlin und Prag große goldene Medaille. Innsbruck Ehrendiplom.**

Depôt in Waidhofen a. d. Y. bei **Gottfried Friess Ww., Kaufmann.**

Kaufen Sie echten **Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee** von **Carl Wildling** **INNSBRUCK.**



Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur echt mit Schutzmarke G. e. m. f. e.

in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen

Nr. 4049/civ.

Feilbietungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der nachstehenden Liegenschaften als:

1. des im Grundb. St.-G. Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Bd. I G.-Z. 121 eingetragenen Gasthofes Nr. 93 i. d. Stadt Waidhofen a. d. Ybbs im Schätzwerthe per 23.000 fl.
2. Der ebenda G.-Z. 122 eingetragenen Gartenparzelle Nr. 96 (Gastgarten) im Schätzwerthe pr. 1500 fl.
3. Des Hälfteantheiles an der im selben Grundb. Bd. V. G.-Z. 55 eingetragenen auf Bauparzelle Nr. 310 erbauten Schupse bei der Klosterkirche i. d. Vorstadt Leithen zu Waidhofen a. d. Y. im Schätzwerthe per 700 fl.

der 16. September 1897 für den ersten, der 14. October 1897 für den zweiten

Termin mit dem Beifuge bestimmt, daß diese Realitäten, wenn sie bei dem ersten Termine nicht wenigstens um den Schätzwerthe verkauft würden, bei dem zweiten Termine auch unter demselben hintangegeben werden.

Kauflustige haben daher an den obbestimmten Tagen um 9 Uhr vormittags im hiesigen Gerichtshause, Amtszimmer Nr. 1 zu erscheinen, und können vorläufig den Grundbuchstand im Grundbuchsamte und die Feilbietungs-Bedingnisse in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. Juli 1897.

Der k. k. Bezirksrichter **Pollak** m. p.

734 1-1

Verlangen Sie nur **Wiletal's Schwalbencaffee**, denn dieser ist der **beste und gesündeste Caffeezusatz.**

Zu haben in Waidhofen bei: **Gottfried Friess Witwe.**

Bitte ein Versuch genügt!!!!

Fiala echt orientalischer **Feigen - Kaffee**,
Fiala bester und gesündester **Feigen - Kaffee**,
Fiala ausgiebigster **Feigen - Kaffee**,
daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Überall zu haben
Feigen-Kaffee-Fabrik **M. Fiala**, Wien, VI/2, Millergasse 20. Gegründet 1860.

Cassen feuerfest u. absolut einbruchsicher beim Erzeuger

Fr. Avancini WIEN, V/2, Fockygasse 8.

Eigenes Patent. Preis-Courant gratis.
Auskunft b. Hrn. Rudolf Lampl, Waidhofen a. d. Y. wo auch eine Casse zur Besichtigung ausgestellt ist

Fahrräder-Fabrik **Johann Fax in Linz.** Lager **Laibach**




in Salzburg, Ried etc.

Näh-Maschinen-Fabrik.

Man verlange die neuesten Preis-Courante.

A. J. Titze's Kaiserkaffee

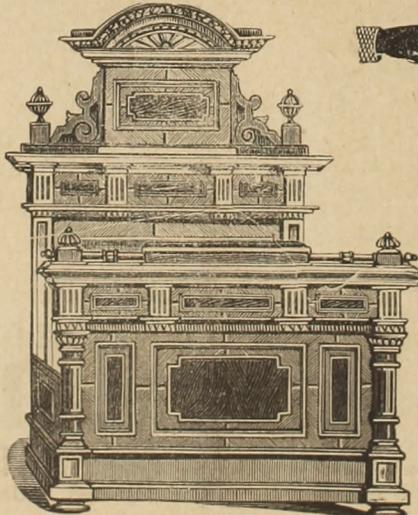
Zusatz

ist nur echt mit Schutzmarke **Pöstlingberg.**



Fabrik: **LINZ**, Kaplanhofstrasse 6.

Heiraths-Ausstattungen in modernen Möbeln



jeden Styles, matt oder polirt, reich oder einfach, je nach Wunsch, fein und solid ausgeführt und ganz sicher billiger als in Wien, sowie alle Arten **Holzschneidereien**, rein ausgeführt empfiehlt

638 26-6 **Johann Bönisch**, Bildhauer und Kunstschüler in Waidhofen an der Ybbs.

Geschäftsveränderungs-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich, einem P. T. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß er sein

Schlossergeschäft

von der „Unteren Burg“ in die Vorstadt Leithen Nr. 42 vom 1. August an verlegt.

Indem Gefertigter für das ihm bisher geschenkte Vertrauen bestens dankt, erlaubt er sich auch ferner um das feinem neuen Locale zu bitten, mit der Versicherung, stets sich alle Mühe zu geben, um die ihm übertragenen Aufträge a. genaueste auszuführen.

723 3-3

Hochachtungsvoll

Anton Minkler

EINLADUNG

zu der am
Sonntag, den 22. August 1897 nachm. genau 1 Uhr 30 Min.
im
Gasthause des Herrn Josef Najl
stattfindenden

17. ordentlichen General-Versammlung
des
Arbeiter-Consum-Vereines

in
Waidhofen a. d. Ybbs
(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)
mit folgender Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten ordentlichen General-Versammlung.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Bericht des Aufsichtsrathes, rücks. Ertheilung der Entlastung seitens der General-Versammlung.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Anträge und Anfragen.

Waidhofen a. d. Y., im August 1897.

Für den Aufsichtsrath:
Franz Engleitner m. p.,
Vorsitzender.

4153/civ.

Feilbietungs-Edict.

dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Y. d zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der 28.600 fl. ö. W. geschätzten Liegenschaften und r: des im Grundbuche St.-G. Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, G.-Z. 123, eingetragenen Hauses Nr. 94 der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und der dazu öbrigen ebenda G.-Z. 124 und 125 eingetragenen Parzellen Nr. 97 und 98 St.-G. Stadt Waidhofen an der Ybbs

der 26. August 1897

den zweiten Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß die Realitäten bei demselben auch unter dem geringsten Werthe hintangegeben werden.

Kauflustige haben daher an dem obbestimmten Tage um 9 Uhr vormittags im hiesigen Gerichtssaale, B.-Nr. 1 zu erscheinen, und können vorläufig Grundbuchstand im Grundbuchsamte und die Feilbietungs-Bedingnisse in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Waidhofen a. d. Y., am 20. Juli 1897.

Der k. k. Bezirksrichter:
Dollak m. p.

Ein
Varenlager

3 einer Concurssmasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskünfte ertheilt Concursmasse-Verwalter Advokat Abel in Waidhofen a. d. Ybbs.

Magd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Colt'sche und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-lever, Büchflinten, Püsch- und Scheibengewehre aller Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

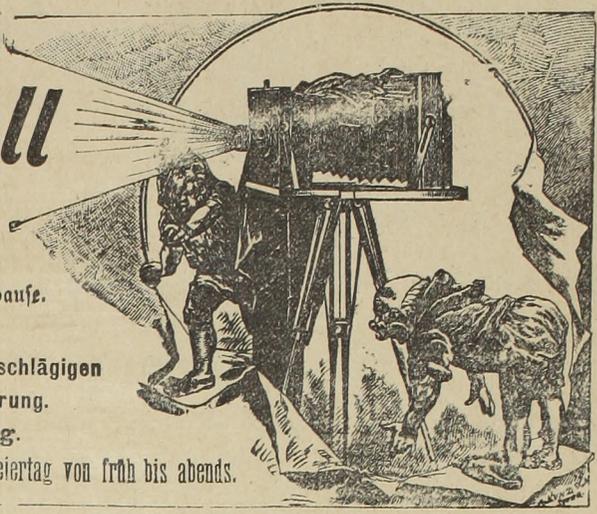
Reparatur, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mäßigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Atelier Schnell

fotografische Kunstankalt
in Waidhofen a. d. Ybbs,
nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.
Zugang neben Reichenpfaders Kaufmannsgechäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.
Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



Schmucksachen

jeder Art

bei
Joh. Huber,

Waidhofen a. d. Ybbs,
Oberer Stadtplatz Nr. 30,
in

Gold, Neugold, Silber-Doublel-Waren, Granat-Korallen u. Trauerschmuck, unechte Schmucksachen, ferner

Berndorfer Alpaccasilberwaren

Bestecke und Tafelgeräthe.

Ueberrnahme von Bestellungen und Reparaturen.



Die
Dampfziegeleien-Gewerkschaft
von
CARL BLAIMSCHEIN
offerirt von ihren Werken in
Prinzersdorf, Pottenbrunn, Neulengbach, Mechters und Loosdorf
in anerkannt vorzüglicher Qualität
Mauerziegel, Dachziegel, Maschinziegel, Pflaster-, Rauchfang- und Radialziegel, Verblender für Rohbauten, ferner französische Patent-Dachfalzziegel
15 Stück = 1 Meter, naturfärbig und schiefergrau imprägnirt. Beste und billigste Dachdeckung.
Drainageröhre
für Wiesendrainirungen in 6 Grössen von 1 1/2", 2", 3", 4", 5", 6" Durchmesser.
Eigene Industriegeräthe. Versandt nach allen Richtungen
Billigste Preise Billigste Preise.

Die Waidhofner
Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät“
empfehlte sich zur Uebernahme und solidesten Ausführung von Leichenbestattungen, Exhumierungen und Ueberführungen in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung und ist in der Lage, hiesfür billigste Preise zu berechnen.
Lager von Metall- und Holzsärgen.
Aufträge werden entgegenommen: Waidhofen a. d. Ybbs, Wehrerstraße 18.
Sodachtungsvollst
Josef Nagl, Concessionär.

„Hotel zum gold. Löwen“
 Jeden Sonn- und Feiertag sowie jeden Donnerstag
Original-Pilsnerbier.

Eine
 fast ganz neue Gitarre
 ist sammt Schule billig zu verkaufen. Auskunft in
 der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 732 3-2

Ein Praktikant

mit guter Schulbildung für ein hier zu gründendes
 Modewarengeschäft wird gesucht.
 733 1-1 **Carl Wöll, Steyr.**

Richard Berck's
 gesellig
 geschützte
Sanitäts-Seife



Am 1. Juli 1896 wurde das 405.105 Stück verkauft.
 Nr. 14 ca. 100 cm lang
 das Stück 5 Mark.

Es soll zusammengefaßt,
 elegant ausgefaßt und
 rührt vorzüglich trocken
 Unsauberkeit ist dabei voll-
 ständig vermieden, Pfeifen-
 schmier-Geruch absolut aus-
 geschloffen.
 Die Sanitätsseife
 braucht nie gereinigt
 zu werden und über-
 trifft dadurch Alles
 bisher Dage-
 wefene.

Kurze Pfeifen 1.00 an
Lange Pfeifen 2.50 an
Sanitäts-Cigaretten 0.80
Spitzen 0.75, 1.00, 3.00
Sanitäts-Tabak 2.00
 Nr. 1, 1.50, 2, 2.50, 3.00

Aus-
 schließlich
 Preisveränderung
 mit Abbildungen auf
 Wunsch kostenfrei durch
 den alleinigen Fabrikanten
Richard Berck
 Nudla 16 (Währingen).
 Niederösterreich überall gesucht.
 Man lasse sich durch werthlose
 Nachahmungen nicht täuschen,
 das einzig und allein echte
 Fabrikat trägt obige Schutz-
 marke und den vollen Namen:
Richard Berck.

Musik-Unterricht.

Lehrer **Fritz Redl**
 ertheilt methodischen Unterricht in
Clavier, Violin

(als Gruppen- und Einzel-Unterricht)
 ebenso in **Gesang**, und eröffnet mit Beginn des
 Schuljahres bei genügender Anzahl von Schülerinnen
 oder Schülern einen Kurs über
Harmonielehre, Musikgeschichte, Kunst
 des musikalischen Vortrages zc.
 Untere Stadt 2, Postgebäude.

Geschäfts-
Eröffnungsanzeige.

Gefertigter beehrt sich, einem P. T. Publikum von Waid-
 hofen a. d. Ybbs und Umgebung die ergebnisse Mittheilung zu
 erstatten, daß er vom 15. Juli d. J. an im Hause **Hoher**
Markt Nr. 29 eine

Feinschleiferei

eröffnet hat und sich zur Uebernahme aller Schneidzeuge als:
 Rasier- und Taschenmesser, alle Arten Scheeren, chirurgische In-
 strumente zc. zc. zum Schleifen und Polieren zu den billigsten
 Preisen bestens empfiehlt.
Peter Majeron,
 Feinschleifer.
 671 6-5

Gefrornes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.
 Ausserdem immer frisch zu haben:
Bäckerei und Torten aller Art.
 Bonbons, Compote und Marmeladen,
 Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.
 Hochachtungsvoll
LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

Korkstoppel

bei
Alois Schmalvogel in Waidhofen a. d. Ybbs,
 30, 35 bis 40 Millimeter Durchmesser zu 1.80 fl. per
 1000 Stück zu haben. 655 10-9

Hausverkauf.

Ein nettes Haus mit etwas Gemüse-
 und Ziergarten im Markte Ybbsitz ist so-
 fort zu verkaufen. Anfragen sind zu richten
 an **Johann Wickenhauser in Ybbsitz.**
 724 0-2

Ein Gasthaus

in Waidhofen a. d. Ybbs,
 mit Sitz- und Gemüse-Garten, Kegelbahn, an der
 Ybbs gelegen, ist wegen Uebernahme eines anderen
 Geschäftes zu verkaufen.
 Auskunft ertheilt **Joh. Riebenbacher** in Waidhofen
 a. d. Ybbs. 720 0-3

Gasthof gesucht

zu kaufen in Waidhofen a. d. Ybbs oder Weyer. Et
 Unterwalder, Güterfensal in Linz. 725

Täglich frisches
Wiener St. Marxer Bi
 per Liter 16 kr. bei
Josef Melzer, Gasthof zum „goldenen Ste

Zähne Gebiss

nach neuestem, amerikanischen Systeme
 Dieselben werden unter Garantie, nat
 getreu, zum Kaueu verwendbar, vi
 kommen ohne vorher die Wurzel e
 fernen zu müssen, schnellstens schme
 los eingesezt.
 851

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende R
 richtungen werden öftens und billigt in kurze
 Frist ausgeführt.

J. Werchlawsk

habilit in Waidhofen, oberer Stadtplat,
 im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermei
 vis-à-vis dem Pfarrhofs. — Zähne von 2 fl. aufwärts

Sparherdbestandtheile

1 kupfernes Schiff, 2 Bratröhren, Thürlin zc., alles in
 gutem Zustande ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in
 Verwaltungsstelle des Blattes. 692

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften Arbeit
 und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf ge-
 setzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig**
Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 709 10-6.

Kundmachung.

Ueber Antrag der gefertigten Sparkasse-Direction hat der
 Gemeinderath als „Sparkasse-Ausschuß“ in seiner Sitzung vom
 25. Juli 1897 beschlossen, die in Folge des Gesetzes vom 25. October
 1896, ab 1. Jänner 1898 von den Zinsen der Sparkasse-Einlagen
 zu entrichtende

1 1/2 % Rentensteuer aus Eigenem
 zu bezahlen, so daß die Einleger nach wie vor

3 3/4 % Zinsen voll ohne jeden Abzug
 gutgeschrieben und ausbezahlt erhalten.

Sparkasse-Direction Waidhofen a. d. Ybbs,
 den 12. August 1897.
 736 3-1